

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Lafontaine's Fabeln

La Fontaine, Jean

Berlin, [1876/77]

Einundzwanzigste Fabel. Die Hornisse und die Bienen

[urn:nbn:de:bsz:31-111105](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-111105)



Einundzwanzigste Fabel.

Die Hornissen und die Bienen.

Am Werk erkennt den Meister man.

Ein Honigzellschen war einst herrenlos; Hornissen
Hatten es an sich gerissen,
Bienen machten Anspruch dran.
Vor eine Wespe kam der Streit, die sollt' ihn schlichten;
Allein es ward ihr schwer, nach Tug und Recht zu richten.
Die Bienen sagten, daß sie um die Belle her
Gesügeltes Gethier, das braun und länglich wär'

Und summte, oft bemerkt. Das sprach wohl für die Bienen;
 Allein was half's, da die Kennzeichen ungesähr
 Auch den Hornissen günstig schienen?
 Die Wespe wußte nun erst recht nicht hin und her,
 Und sie beschloß, aufs Neu' die Sache aufzuklären,
 'ne Schaar Ameisen noch zu hören.
 Amsonst! Denn Alles blieb, wie's war.
 „Auf diese Art wird's nimmer klar!“ —
 Sprach eine Biene, eine weise —
 „Sechs Monde schleppt sich schon der Streit im alten Gleise,
 Und wir sind weiter um kein Haar.
 Will sich der Richter nicht beeilen —
 's ist höchste Zeit! — verdirbt der Honig uns einstweilen;
 Am Ende frißt der Bär ihn gar!
 Erproben drum wir jetzt, ohn' Advocatenpisse
 Und Krimskrans der Juristenknisse,
 Nur durch die Arbeit unsre Krast!
 Dann wird sich's zeigen, wer von uns den süßen Saft
 In schöne Bellen weiß zu legen.“ —
 Durch der Hornissen Weig'ung war
 Gar bald ihr Anrecht sonnenklar;
 Der Bienen Schaar gewann den Streit von Rechtes wegen.

 O würde jeder Streit doch nur auf diese Art
 Entschieden und, wie man im Morgenlande richtet,
 Nach dem Buchstaben nicht, nein, nach Vernunft geschlichtet!
 Was würd' an Kosten dann gespart,

Statt daß mit endlosen Processen
Man jetzt uns zur Verzweiflung treibt!
Wozu? Die Auster wird vom Richter aufgeessen,
Indeß für uns die Schale bleibt.

